

Uster, 30. Oktober 2008

Standortförderung in Uster

Am Dienstag, 28. Oktober 2008, fand der 6. WFU INSIDE Anlass statt zum Thema „Wirtschaftsförderung in der Boom-Region – Nutzen wir die Chancen?“. Referate von Willi Meier, CEO Greater Zurich Area AG, und Philippe Haeberli, Leiter Abteilung Stadtmarketing Thun, sowie ein Statement von Stadtpräsident Martin Bornhauser gaben wertvolle Impulse für die Zukunft der Standortförderung in Uster. Hier die Zusammenfassung:

Es herrscht ein breiter Konsens darüber, dass in Uster **Standortförderung** betrieben wird, nicht Wirtschaftsförderung. Die Stelle sollte umbenannt werden.

Schnelle Resultate in der Standortförderung sind nicht zu erwarten, eine **langfristige Optik** ist Voraussetzung.

Die **strategische Führung** der Standortförderung liegt bei der Steuerungsgruppe. Diese muss ihre Verantwortung wahrnehmen und den Standortförderer in seiner Arbeit begleiten.

Die breite **politische Abstützung** der Standortförderung ist Voraussetzung. Der Kontakt zu den Parteien soll vertieft werden.

Der **Bestandespflege** ist ein noch höherer Stellenwert einzuräumen als bisher. Firmenbesuche des Stadtrates sind erwünscht. Darüber hinaus muss die Standortförderung einen engen Kontakt zu den Unternehmen pflegen, um Ausbau-, Abbau- und Umzugspläne rechtzeitig zu erfahren. Einen Abgang zu verhindern ist in der Regel einfacher zu erreichen als eine Neuansiedlung. Wichtig sind auch Wertschätzung und Anerkennung der politischen Behörden den Unternehmen gegenüber (und umgekehrt).

Der Förderung von **Neugründungen** ist vermehrt Beachtung zu schenken. Neben der Erstberatung und der Hilfe beim Erstellen von Business-Plänen sollte geprüft werden, ob ein privates Netzwerk aufgebaut werden kann, welches StartUps mit Risikokapital unterstützt.

Bei **Ansiedlungen** soll das Hauptaugenmerk nicht nur auf grosse Unternehmen gerichtet werden. Kleine Unternehmen mit Entwicklungschancen sind ebenso wertvoll, siehe Google.

Der Stadtrat wird eingeladen, gemäss seiner geltenden Strategie eine **strategisch ausgerichtete Boden- und Immobilienpolitik** zu formulieren und umzusetzen. Ansiedlungen können nur erfolgen, wenn zum richtigen Zeitpunkt entsprechende Flächen vorhanden sind. Es sollen rechtzeitig Einzonungen und Umzonungen vorgenommen werden. Ebenso ist zu prüfen, ob bestehende Gestaltungspläne flexibler gehandhabt oder geändert werden können, um Ansiedlungen zu erleichtern.

Die noch engere Zusammenarbeit auf regionaler Ebene ist zu prüfen. Die Erfahrung zeigt aber, dass sie auch ihre Grenzen hat. Zudem ist der Weg von der GZA über die kantonale, die regionale und dann erst zur kommunalen Standortförderung zu weit. Der **direkte Kontakt** zur GZA soll gepflegt werden, neben der Einhaltung des „Dienstweges“. Im Weiteren zeigt es sich auf internationaler Ebene genau so wie auf kommunaler, dass die direkte Ansprache von Unternehmen zum Erfolg führen kann.

Der Weg zur Stadtverwaltung ist für Unternehmen und Gewerbe oft mit Hemmschwellen verbunden. Der Standortförderer bietet sich als „**One Stop**“-Adresse an, indem er Anliegen aufnimmt und innerhalb der Verwaltung den richtigen Weg sucht und ebnet.